

Evangelische Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz

# progeist

Themen • Menschen • Nachrichten

Herbst/Winter 2024



## Inhalt

---

EDITORIAL . . . . .	3
GEISTLICHES WORT – Vertrauen lernen? . . . . .	4
THEMA – Gott, Victor Frankl und ich . . . . .	7
THEMA – Ein Leben nach dem Tod? . . . . .	10
THEMA – Das Herzensgebet . . . . .	12
THEMA – Glaube im Licht – der zweite Blick. . . . .	14
THEMA – Glauben in verschiedenen Lebensphasen . . . . .	16
THEMA – Wie hast du’s mit der Religion? . . . . .	19
THEMA – Woran glaubst Du eigentlich? . . . . .	21
THEMA – Lebenserinnerungen . . . . .	23
GEMEINDE – Von Michael Jackson zu Taylor Swift . . . . .	25
GEMEINDE – Was heißt „glauben“? . . . . .	28
GEMEINDE – Wozu Pop-Gottesdienste? . . . . .	30
GEMEINDE – Adventskranz-Wagenrad nach Wichern in Heiliggeist. . . . .	33
THEMA – Weihnacht. . . . .	35
GEMEINDE – Präsenz . . . . .	38
GEMEINDE – Gemeindenachrichten . . . . .	39

*Titelbild: Der Klingenteichwasserfall, Foto: privat*

## WIE GEHT GLAUBE?

**W**ie geht Glaube?“ – was erwarten Sie von diesem Titel? Was erwartet Sie unter diesem Titel? Eine Anleitung und Hinführung zum Glauben, eine systematische Darstellung, eine Erklärung, wie und warum der christliche Glaube Menschen bewegt, persönliche Glaubensberichte?

Mit diesem Heft bieten wir von allem ein bisschen. Es zeigt die Vielfalt der Formen des christlichen Glaubens auf, wie sie uns in der Altstadt und darüber hinaus begegnen. Und zugleich ist doch offensichtlich, dass vieles fehlt, z.B. der lebendige Austausch bei unserer ökumenischen Dienstbesprechung Altstadt oder persönliche Gespräche und Streitgespräche im Alltag. Ramona Ambs' persönlicher Bericht von ihrer Beziehung zu Gott weitet unseren christlichen Blick für unsere jüdischen Wurzeln.

Finanzen, Gebäude und Zukunftsfragen beschäftigen uns im Ältestenkreis sehr. Dabei wollen wir aber nicht aus dem Blick verlieren, was uns trägt und wollen dem Beten und dem persönlichen Austausch über den Glauben Raum geben. Wir laden Sie zu beidem ein, im Januar mit einem Wochenende „Präsenz“ zur Vertie-



Foto: F. Henschel

fung der eigenen Gebets- und Meditationspraxis mit Andreas Rosenwink.

Der Glaube von Kindern, Pfarrerskindern, Studierenden und ihrem Seelsorger, von jungen und junggebliebenen Menschen in der Spannung von Tradition und Aufbruch begegnet Ihnen in diesem Heft, als Geschenk und als Kampf, als Wagnis und als Kraftquelle. Schicken und schildern Sie uns gerne Ihre Erfahrungen mit dem Glauben! Als Redaktionsteam freuen wir uns über Ihre Beiträge!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie aus diesem Heft Impulse bekommen, die Ihnen einen Raum öffnen und Wege aufzeigen, wie Sie Ihren Glauben zeitgemäß und authentisch mit Wort und Tat leben können. Denn der Glaube ist „nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden“!

*Herzlichst  
Ihr Mirko Diepen*

## VERTRAUEN LERNEN?

Predigt von Schuldekanin Beate Großklaus vom 23. Juni 2024  
(leicht gekürzt)

Mein Job ist es,  
im Unterricht meine Schüler\*innen  
zu großen Fragen zu motivieren:  
Gleich am Anfang, damit die mer-  
ken:  
Ja, das hat was mit mir zu tun.

Neulich also die große Frage:  
Wie kann man Vertrauen lernen?

Als Antworten kamen:  
Wenn ich nicht angelogen werde!  
Behandle andere so, wie du behan-  
delt werden möchtest!  
Behandle andere mit Respekt!  
Bewahre Geheimnisse!

Wie kann man Vertrauen lernen?  
Petrus sagt: ich hab's gerafft.  
Ich trau mich.  
Ich steig aus dem Boot aus und geh  
übers Wasser.

Aufpassen – nicht gleich an der Bord-  
kante stolpern.

Stell dir vor, das gelingt – mit dem  
Vertrauen.



Foto: privat

*Beate Großklaus, Schuldekanin 2024*

Nichts ist unmöglich!

Ich setze meinen Fuß auf das Wasser  
und es trägt. Vertrauen pur.  
Das gab's noch nie.

Ist auch ganz leicht:  
Jesus kommt mir ja entgegen.  
Erst hab' ich gedacht: ich sehe Ge-  
spenster.

Dann hör ich die Stimme: Komm,  
geh los.

Der Wind macht mich nervös.  
Ich schau an meinen Füßen runter.

Das kann gar nicht sein.  
Über Wasser laufen, so ein Schwachsinn.

Stell dir vor, das gelingt – mit dem Vertrauen.

Die Petrusgemeinde in Kirchheim zeigt an ihrer Kirchenmauer genau diese Szene: Pfadis und Konfis haben es als Graffiti an die Wand gesprüht: Petrus versinkt in den hohen Wasserwellen. Das war ja klar.

Der Angeber. Der Musterschüler.

Stell dir vor, das gelingt – mit dem Vertrauen.

Ich bin nervös, was denken die anderen von mir.

Nur weil ich mich getraut habe.  
Mitten auf dem Wasser.

Jetzt rutscht mir mein Vertrauen weg.  
Ich werde in den Wellen jämmerlich ertrinken.

Jesus ist noch viel zu weit weg.

Alles in mir schreit.

Ich krieg aber keinen Ton raus.

Meine alten Sätze:

Stell dir vor, das gelingt – mit dem Vertrauen.

Jetzt ist die Zeit.



Bild: Beate Großklaus

Ich versage.  
Ich habe nichts zum Festmachen.  
Unter meinen Füßen: Keinen Halt.  
Mein ganzer Leib wird ein einziger  
Schrei. „Hilf mir!“

Ich spür eine feste Hand, die meine  
packt.  
Dieser Halt zieht mich hoch aus dem  
Sog nach unten.

Jesus ist genervt: Kleingläubig.  
Grad du? Warum zweifelst du.

Jesus zieht mich durch den Sturm  
hinter sich her.  
Wasserläufer sein. Mit einem Halt,  
der vorausgeht.  
Erst als wir wieder ins Boot einstei-  
gen, beruhigt sich der Sturm.

Mein Vertrauen gescheitert?  
Oder: wenn ich schreie, kommt Hilfe!  
Nichts ist unmöglich!  
Stell dir vor, das gelingt – mit dem  
Vertrauen.  
Scheitern erlaubt – auch im Versinken.

Jesus packt zu. Schleppt mich hinter  
sich her,  
bis wir wieder sicher im Boot sind.

Stell dir vor, das gelingt – mit dem  
Vertrauen.

Wie kann man Vertrauen lernen?

Gott sagt:  
Das ist das Abenteuer, nach dem du  
dich sehnst!  
– Und wir sind mitten drin –  
Wie vor 2000 Jahren.

Wie vor 500 Jahren.

Jetzt neu.  
Voller Mut. Voller Angst und Zweifel.

Doch mit genug Hoffnung, Mut und  
Lebenskraft.  
Die frech dem Tod ins Gesicht lacht.  
Von Auferstehung erzählt.  
Liebt.  
Mit Tönen und Gesang zeigt,  
wie man Vertrauen lernen kann.

## GOTT, VICTOR FRANKL UND ICH

Gott und ich haben eine sehr spezielle Beziehung. Wären wir Facebookfreunde, stünde unter unserem Beziehungsstatus: es ist kompliziert. Dabei ist eigentlich nicht unsere Beziehung kompliziert, sondern unsere Probleme liegen eher auf der Kommunikationsebene. Ich habe ab und an Probleme ihn zu verstehen, fühle mich darin aber durchaus sehr von ihm verstanden. Was bedeutet, dass es Hoffnung gibt. Würden Gott und ich also zu einem Paartherapeuten gehen, würde uns dieser nicht direkt zum Scheidungsanwalt überweisen, sondern würde uns empfehlen, an unserer Kommunikation zu arbeiten. In diesem Sinne ist mein Glauben an Gott mein Versuch, seine Sprache zu verstehen. Und sein Glauben an mich ist sein Versuch, sich mir verständlich zu machen. Wir glauben (an) uns, weil wir uns umeinander bemühen. Weil wir eine Beziehung miteinander haben. Weil wir um unsere Worte ringen, weil wir eine gemeinsame Sprache suchen, und uns füreinander entschieden haben.

Dennoch: Gottes Sprache ist komplett anders als unsere. Man muss sich tatsächlich immer wieder neu bemühen, sie zu verstehen und of-



Foto: privat

fene Fragen auszuhalten. Manchmal jedoch kommuniziert Gott sehr eindeutig. Und das sind dann die Geschichten, die mir helfen, meinen Glauben nicht zu verlieren.

Eine solche eindeutige Kommunikation Gottes zeigt zum Beispiel die Geschichte des jüdischen Arztes Viktor Frankl. Als 1941 das ersehnte Visum für die USA kam, freute sich Frankl nicht. Seine Eltern standen ja seinetwegen (er arbeitete damals im Rothschild-Spital) unter Deportationsschutz. Würde er emigrieren, würde dieser Schutz entfallen. Frankl quälte sich also sehr mit der Frage, was er nun tun solle, für wen oder

was er verantwortlich sei. War er für seine Eltern verantwortlich? Dann sollte er bleiben, um sie wenigstens vorerst weiter zu schützen. Oder sollte er emigrieren in die USA und dort sein geistiges Kind, die Logotherapie, weiterentwickeln und sicher überleben? Weil er nicht wusste, wie er sich entscheiden sollte, hat er sich in den Stephansdom gesetzt und gehofft, dass ihm die Stille des Ortes weiterhilft. Aber es half ihm nichts und er wusste weiter nicht, was er tun sollte.

Als er abends zu seinen Eltern kam, lag ein Marmorstück auf dem Sideboard. Er besah es sich und sein Vater kam und erzählte ihm, dass er diesen Stein auf dem Terrain der niedergebrannten Synagoge gefunden hatte. Es war ein hebräischer Buchstabe aus dem 5. Gebot darauf zu sehen: *Ehre Vater und Mutter*. In diesem Moment beschloss Frankl nicht zu emigrieren, sondern bei seinen Eltern zu bleiben. Er konnte sie zwar dennoch nicht vor dem Tod im KZ retten, aber er hatte etwas, woran er sich festhalten konnte. Und das war Gott.

Grade in Zeiten der Bedrängnis, die wir Juden derzeit weltweit wieder stark erleben, hilft der Glaube enorm. Selbst wenn uns die ganze Welt hasst:

Einer liebt uns. Einer hält den Bund. Und das ist der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott Frankls und mein Gott.

Und der Gott eines jeden anderen Menschen auch, der seinen Gott sucht und sich von Gott finden lässt.

Viktor Frankls Erfahrungen, die man in seinen Büchern nachlesen kann, zeugen von seinen Glaubenserfahrungen, was wiederum zum Schlüssel für die eigenen Glaubensfragen werden kann. Mir jedenfalls helfen in dunklen Zeiten nicht nur die Psalmen, die Thora oder der Talmud, sondern jedes Buch, das von einem Menschen mit liebendem Herz geschrieben wurde.

Einer der vielen Namen des Ewigen bei uns im Judentum ist MAKOM. „Makom hieß er, der Raum, weil er der Raum der Welt war, aber die Welt nicht sein Raum« (IV,431). Das Zitat erklärt auch das Problem der Sprache und zeigt dennoch deutlich, dass man Gott überall finden kann. Auch Frankl greift diesen Begriff des Raums später in seinen psychologischen Betrachtungen auf: „Zwischen Reiz und Reaktion,“ schreibt er, „liegt ein Raum. In diesem Raum

liegt unsere Macht zur Wahl unserer Reaktion. In unserer Reaktion liegen unsere Entwicklung und unsere Freiheit.“ Dieser besagte Raum ist auch genau der Ort, an dem wir die Beziehung zu Gott – und nichts anderes ist „Glauben“ für mich – bezeugen und (er)leben können. Auch hier hilft Frankl weiter: „Der religiöse Mensch erlebt das Dasein [das Leben] nicht nur als konkrete Aufgabe, sondern als persönlichen Auftrag. So sieht er die Aufgabe transparent auf

die Transzendenz hin. Er weiß darum, dass Gott von ihm etwas erwartet.“ Und diese Erwartung gibt Halt in schwierigen Lagen. Halt durch Haltung. Haltung gegenüber Gott und den Menschen, Haltung gegenüber der Schöpfung, die zu bewahren und weiter entwickeln wir angehalten sind. Daran glaube ich. Gott und ich: wir halten aneinander fest.

*Ramona Ambs*



*Foto: privat*

## EIN LEBEN NACH DEM TOD?

**V**orstellungen, Vermutungen, Wünsche von Kindern einer 4. Klasse, gesammelt von Oliver Tag

Ich stelle mir vor, dass man nach dem Tod in ein großes, schönes Land kommt. Dort gibt es viele Häuschen und Gärten. Ich glaube, dass man alle, die schon gestorben sind, wieder sieht. Nach drei Jahren wird man zu einem Tier, einem Menschen oder einer Pflanze. Dann darf man auf einer Wolke auf die Erde reisen und dort wieder leben. Bis man wieder in den Himmel kommt!

*Linda, 10 Jahre*



Ich glaube, dass es nach dem Tod noch weitergeht. Ich weiß nicht genau, wie, aber ich hoffe, dass man seine Familie oder seine Freunde wieder sieht. Und ich hoffe, dass die Landschaft noch die gleiche ist!

*Tim, 9 Jahre*



Ich glaube, wenn ich tot bin, dann darf ich entscheiden, ob ich im Himmel bleibe oder wiedergeboren werde. Außerdem darf ich entscheiden, in welche Welt ich gehen darf: in die Elfen-Welt, die Einhorn-Welt oder in andere Welten. Es könnte vielleicht auch eine Dino-Welt geben!

*Ella, 9 Jahre*



Ich glaube, dass wir, wenn wir tot sind, in den Himmel kommen und dass wir alle wiedersehen, die vor uns gestorben sind. Ich glaube, dass die

Straße in den Himmel aus Gold ist.  
Und dass du da nie Hunger und nie  
Durst hast.

*Heeseong, 9 Jahre*

Ich glaube, dass man sich im Him-  
mel 'raussuchen kann, ob man ent-  
weder wiederbelebt werden und wie-  
der auf der Erde leben möchte, oder  
ob man zu allen anderen aus seiner  
Familie, die schon gestorben sind, ge-  
hen möchte. Ich glaube, jede Familie  
hat ein ganz eigenes Universum am  
Himmel.

*Charlotte W., 9 Jahre*



Es war einmal ein kleines Leben. Ir-  
gendwann ist es gestorben. Ich hoffe,  
dass es jedem im Himmel und auf  
der Erde gut geht. Auch den Tieren.  
Ich habe meine Hamster sehr geliebt  
und werde sie immer lieben.

*Ai-Vy, 10 Jahre*

## KINDERBUCH ZUM THEMA „TOD“

Aus Schweden kommen einfach gute Kinderbücher! Das war mein erster Gedanke, als ich vor Jahren das Kinder-Bilderbuch „Die besten Beerdigungen der Welt“ durchgelesen hatte. Der Blick auf das Leben und den Tod, der Blick auf die Kinder, die beschließen, gewissermaßen eine Beerdigungs-AG zu gründen... der Tonfall des Buches, das sprach mich alles sehr an.

Drei Kinder beginnen, kleine Tiere zu beerdigen, eine Hummel, eine Maus, einmal ein Huhn. Sie haben dabei Arbeitsteilung: Ein Kind kann gut graben, das zweite schreibt schöne, ergreifende Gedichte, das dritte kann gut weinen...

Ein wunderbares, anrührendes und sehr lustiges Buch, der Text ist von Ulf Nilsson, die Bilder von Eva Eriksson. Erschienen im Moritz-Verlag und in jeder guten Buchhandlung erhältlich!

*Oliver Tag*

## DAS HERZENSGEBET

*Da du alles schon weißt, mag ich nicht reden –  
tief atme ich ein, lang atme ich aus  
und siehe: du lächelst.  
Kurt Marti*

**M**eine Beschäftigung mit dem Herzensgebet entsprang einem Zweifel: Woher weiß ich beim Beten, dass ich nicht mit mir selbst rede? Was geht über das Gebet als Bitte um Wunscherfüllung hinaus? Im Buddhismus habe ich die Meditation mit gesprochenen Mantras kennengelernt. Still zu sitzen, sich nicht in Gedanken zu verlieren, sondern zu konzentrieren, fand ich befreiend. Aber haben wir im Christlichen keine eigene Tradition im „Stillewerden vor Gott“? So fand ich zum Herzensgebet.

Historisch geht das Herzensgebet auf die Wüstenväter und -mütter des 3. und 4. Jahrhunderts zurück. Sie haben sich in die Wüste zurückgezogen, um im Gebet Gott nahe zu sein und der Forderung des Apostel Paulus, „Betet ohne Unterlass“ (1.Thess. 5,17), nachzukommen. Früh schon wird gebetet, indem man beständig ein Wort wiederholt. Ab dem 6. Jahr-

hundert setzt sich die Formel „Herr Jesus Christus, erbarme Dich unser/meiner“ durch. Im 12. Jahrhundert entsteht auf dem Athos die Bewegung des Hesychasmus (von Hesychia = Stille). In ihr wird besonderes Augenmerk auf die Körperhaltung und den Atem gelegt. Auf der Suche nach neuen Formen der Spiritualität, die über das Rationale hinausgehen, wird das Herzensgebet seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts im Westen neu entdeckt.

### Wie funktioniert das Herzensgebet praktisch?

Im Herzensgebet wird auf den Körper, den Atem und die Gedanken geachtet. Man sitzt auf einem Meditationskissen oder Bänkchen, hat guten Kontakt mit dem Boden, die Schultern hängen nach unten, die Wirbelsäule ist aufrecht, aber entspannt, man strebt nach oben, der Kopf ist leicht nach vorne gebeugt, der Blick geht

nach unten. Entspannte Spannung. Die Hände sind vor dem Bauch zur Schale gefaltet und die beiden Daumen berühren sich leicht. Der Atem fließt und man verbindet das Wort mit ihm: Einatmen – „Herr Jesus Christus“, Ausatmen – „erbarme dich meiner“, Innehalten – bis der Atemimpuls von selbst wiederkommt.

Als Form der nichtgegenständlichen Meditation kann man das Herzensgebet als „passives Denken“ verstehen. Es tauchen Gedanken, Bilder, Gefühle auf, denen man aber weder nachhängt noch sie unterdrückt. Sie kommen hoch und man lässt sie einfach vorüberziehen wie Wolken. Man beurteilt nicht. Da wir mit unseren Urteilen gerne in unserer vertrauten Gedankenwelt bleiben, ermöglicht dieser Umgang andere, kreativere und achtsame Zugänge. (Dieser Weg nach innen kann bei depressiven oder traumatisierten Men-

schen unerwünschte Nebeneffekte haben. Deshalb verbindet man das Herzensgebet am besten mit Leibarbeit und übt möglichst in einer Gemeinschaft, in der Gefühle formuliert werden können.)

Was ist der spirituelle Sinn des Herzensgebets?

Es ist die Suche nach Gott, ist „Beziehungspflege“ mit Gott, es ist eine Grundhaltung dem Leben gegenüber. Das heißt aber nicht esoterischer Rückzug, sondern aus der Stille geht man nach außen.

Das Gebet ist Gottesliebe, das Tun Nächstenliebe – und das eine geht nicht ohne das andere.

*Reinhard Störzner*

Literatur: Rüdiger Maschwitz, **Das Herzensgebet**, Die Fülle des Lebens entdecken, 2015

## GLAUBE IM LICHT – DER ZWEITE BLICK

Im Farbenspiel um das Licht zeigt der Maler Marc Chagall (1878–1985) sein einmaliges künstlerisches Können.

Seine Glasfenster entführen uns in ein Feuerwerk bunter, leuchtender Edelsteine und nehmen uns mit in eine andere Welt und in seine tiefe Verbundenheit zu seinem Glauben, an dem er uns teilhaben lässt. Wie ein Musiker komponiert er eine Symphonie lebendiger Lichttöne und begleitet uns auf einem Weg durch die Schöpfung, dem Geheimnis unseres Glaubens an sich.

Im einmaligen Zusammenspiel gleich eines Orchesters, zwischen dem Künstler selbst, als dem Dirigenten, und den Glasmachermeistern, den Musikern, lässt er uns teilhaben bei der gegenseitigen Befruchtung und Beeinflussung jeder gezeichneten und gemalten Szene.

Diese Licht-Bilderbücher finden sich zum Beispiel in den Glasfenstern im Kunstmuseum in Nizza, bei uns in Deutschland im Kaiser-Dom St. Martin zu Mainz oder im Stephansdom (Cathédrale Saint-Étienne) in

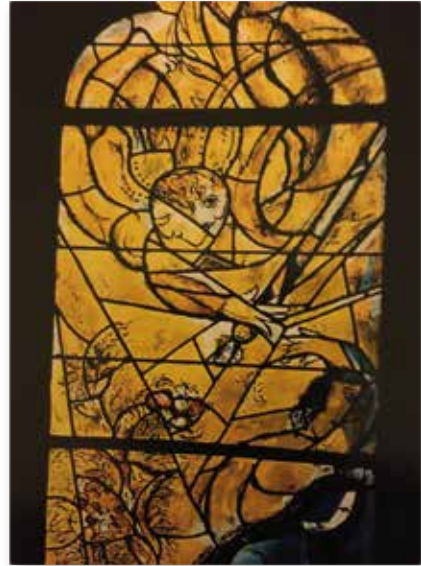


Bild: privat

*Marc Chagall, Die Schöpfung, das Paradies, Glasfenster, Kathedrale St. Etienne, Metz*

Metz. Nicht umsonst wird die 800 Jahre alte Kathedrale „Laterne Gottes“ genannt oder gar „Edelstein Gottes“: Fenster voller Lebendigkeit, Licht, Lebensfreude und Optimismus, voller Hoffnung und Vertrauen und tiefer Frömmigkeit – voller Glauben auch an den von Gott geschaffenen und beseelten Menschen.

Wir brauchen „einen zweiten Blick“, um dahinter zu schauen und zu erkennen, welche Vielfalt und Liebe

zum Detail in den Glas-Bildern steckt. So schweben z. B. Adam und Eva geradezu von Licht umflossenes gelbes Paradies, um von des Himmels Rand abzustürzen ins dunkle Blau des Sündenfalls. Die Geschichte des Alten Testaments aus den Büchern der Genesis spiegelt sich farbenprächtig in der lebendig kindlich zu begreifenden Szenerie der Glaubensgeschichte.

Im strahlenden Licht erscheint die Anwesenheit Gottes und leuchtet im Gewand der Gottesboten, der Engel, in einem Lichtbogen aus Gelb und Gold, wobei sich Sonne, Monde und Kometen verfinstern. Der gesamte Kirchenraum der Kathedrale in Metz wird in das erhellende Gelbgold der Gottesnähe getaucht.

*„Nicht mehr die Sonne soll dein Licht sein, und um die Nacht zu erhellen scheint dir nicht mehr der Mond, sondern der Herr ist dein ewiges Licht; dein Gott dein strahlender Glanz“*  
(Jesaja 60, 19).

Man steht staunend, ehrfürchtig und fröhlich zugleich, und doch auch glaubend und ergriffen vor diesen Meisterwerken leuchtender Farben im lebendigen Spiel von Licht und Schatten.

*„Sie brauchen weder das Licht der Lampe noch das Licht der Sonne, denn Gott der Herr wird leuchten über ihnen“*  
(Offenbarung 22, 5).

In seiner Vision der Heilsgeschichte erzählt uns Chagall in den Glasfenstern vom Mysterium seines Glaubens als Sinnbild für Frieden, Versöhnung, Verständigung und Liebe. Das Unsichtbare Gottes wird sichtbar, in den Biblischen Geschichten und der Geschichte des Gebets, um das ewige Ringen der Menschheit gegen Abgrenzung und Verfremdung hin zu Frieden und Hoffnung auf eine gute Zukunft – Chagall vermachte die Zeichnungen und Entwürfe für die Glasfenster des Stephansdoms der Stadt Metz, als Dank dafür, dass sie Juden geschützt hat vor Verfolgung und Vernichtung während des Zweiten Weltkrieges.

*Hilde Holzner*

## GLAUBEN IN VERSCHIEDENEN LEBENSPHASEN

**I**ch freue mich auf das, was kommt, denn ich glaube, nach einem nicht ganz einfachen vergangenen Jahr kann es eigentlich nur besser werden.“ So sprach ich, während ich mit Freunden Silvester feierte und auf unserem Balkon das neue Jahr 2024 begrüßte, nicht ahnend, was es tatsächlich bringen würde.

Doch der Reihe nach!

Schon früh wurde mir in meiner Familie das Gebet: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin´ wohnen als Jesus allein.“ zugeordnet, und wenn ich es Abend für Abend laut zu sprechen hatte, war ich mir nicht immer sicher, ob das mit dem reinen Herzen auch so ganz stimmt. Als ich mit sechs Jahren meinen geliebten Vater durch einen Unfall plötzlich verlor, brach meine kindliche Welt und ihr Glaube zusammen, ich fühlte mich allein und verlassen. Ungläubig trottete ich mit meiner Mutter, den zwei Geschwistern und vielen schwarz gekleideten Menschen hinter der schwarzen Kutsche her, die den Sarg von unserer Wohnung bis zum Friedhof transportierte. Ungläubig verharnte ich schweigend am aus-



Foto: privat

gehobenen Grab und weigerte mich, Erde auf den Sarg zu schaufeln.

Doch das Leben ging weiter, auch wenn ich lange überzeugt war, es würde nie wieder gut werden. Im Konfirmandenunterricht wurde ich dann wegen unbequemer Fragen von dem älteren, autoritären Pfarrer als „plötzlich so schwierig“ bezeichnet. Mein tastendes, fragendes Suchen nach Glauben und Gott fand keine Begleitung, so dass ich mich nach der Konfirmation ganz bewusst von Kirche, Glauben und Gott abwandte.

Zum Glück hat er sich nicht abgewandt, denn während der folgenden Jahre bestand rückblickend mehr als einmal die Gefahr, abzudriften in radikale Milieus.

Einige Jahre später fand ich an der Fachschule für Sozialpädagogik zwei wunderbare Freundinnen und durch sie Kontakt zu anderen jungen, engagierten Christen. Nächtelang haben wir diskutiert, gestritten und gelacht, bis der Glaube immer mehr Raum in mir einnahm. Der Glaube, dass Gott existiert, jeden Menschen, und damit auch mich, unendlich liebt, und es durchaus Sinn macht, ihn kennenzulernen und sich ihm anzuvertrauen.

Die folgenden zwei Jahre erwiesen sich in mehrfacher Hinsicht als besonders prägend. Es zog mich zum Arbeiten und Leben in die Schweiz, genauer gesagt an den Lago Maggiore. Dort wurde ich Teil einer bunt zusammengewürfelten Gruppe von Menschen aus verschiedenen Ländern, die nicht nur über Glauben hören und reden wollten, sondern das praktizierten, was Jesus vorgelebt hat. Eine spannendere Zeit hätte ich mir nicht vorstellen können, viele wichtige Lebens- und Gotteserfahrungen, wertvolle Begegnungen und tiefe Freundschaften und das Ganze in einer atemberaubenden Land-

schaft, das alles durfte ich erleben, Herz, was willst du mehr!

War ich in dieser Zeit in großem Maße die Beschenkte, folgten nun Jahre des Weitergebens, sowohl meiner beruflichen Kompetenzen als auch in der Begleitung suchender Menschen. Sei es als Leitung eines Kindergartens, in der Jugendarbeit oder im Kreis der Kolleginnen. Familiengründung, Kindererziehungszeiten, erneute Berufstätigkeit und zunehmendes begeistertes Engagement in der Altstadtgemeinde und im Kirchenbezirk Heidelberg schlossen sich mit vielen Höhen und Tiefen an. Insgesamt schien alles sinnvoll und gut, bis Anfang dieses Jahres die Diagnose „Krebs“ wie eine Bombe in mein Leben einschlug.

Was bleibt nun von all dem, woran ich bisher glaubte? Wer oder was gibt Halt? Was trägt in schlaflosen Nächten, während schmerzhafter Wochen der Chemotherapie? Bei der Narkosevorbereitung vor einer großen Operation? Wie ist das mit dem Sterben? Ich erlebe Glauben, Gott seit einiger Zeit elementarer, auf das Wesentliche konzentriert. Meine Gebete, Bibeltexte beschränkten sich monatelang auf einige Psalmen – sie erweisen sich übrigens als großartige Begleiter in schwierigen Zeiten, weil sie neben

## Thema

Freude und Dank fast alle Formen von Leid, Verlassenheit und Schmerz beschreiben – besonders wichtig wurden mir Ps. 121 und 91!

Und wenn es mir mal überhaupt nicht gut geht, und Gott mir unerreichtbar scheint, oder das Beten, Glauben und Hoffen mir unendlich schwerfällt, dann weiß ich um liebe Menschen, die es für mich tun, die mich Nähe und Verbundenheit spüren lassen, die mich aktiv begleiten auf diesem Wegstück. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar, denn eines wur-

de mir klar: allein glauben ist (zu) schwer für uns.

Wenn ich nun gefragt werde, ob man Glauben lernen kann, meine ich, sicher nicht wie das ABC, denn, wenn ich einmal sprechen und schreiben gelernt habe, beherrsche ich das mein ganzes, weiteres Leben lang. Den Glauben beherrscht oder besitzt man nicht ein für alle Male, aber man kann ihn immer wieder einüben, am besten gemeinsam.

*Karin Kunkel*



Foto: Karin Kunkel

## WIE HAST DU'S MIT DER RELIGION?

**F**ür mich überraschend hat die Redaktion für dieses Heft die Gretchenfrage an mich gerichtet: „Glaubst du noch, als Pfarrerskind?“ Ich habe mir im ersten Moment gedacht: Was hat meine Herkunft als Pfarrerskind, ja sogar doppeltes Pfarrerskelkind, mit meinem Glauben zu tun? Vielleicht stehe ich in Zeiten, in denen Kirche es in unserem Land schwer hat, zusammen mit anderen Pfarrerskindern für eine Gruppe, der man zuruft: Wenn nicht ihr, wer dann?

Zugleich wage ich es kaum, für „die Pfarrerskinder“ zu sprechen. So viele verschiedene Personen und Geschichten finden sich in unserem Kreis. Nicht zuletzt bin ich selbst kein Pfarrerskind, wie man es sich typischerweise vorstellen mag, da ich aufgrund der beruflichen Laufbahn meines Vaters nie in einem klassischen Pfarrhaus gelebt habe. So kann ich nur von mir erzählen. Und doch scheine ich mit manchen anderen Pfarrerskindern, die ich kenne, durchaus einige Erfahrungen und Geschichten zu teilen. Wir verstehen uns auf eine besondere Weise.

Glaube ich aber nun? Ich würde von mir selbst sagen: Ja! Aber ich habe noch selten versucht, zu formulieren, was das bedeutet.

Wenn ich im Gespräch mit Freundinnen und Freunden sage, dass ich an Gott glaube, schauen mich viele von ihnen ungläubig an, die mit Kirche und Religion kaum in Berührung kommen. Sie verbinden mit dieser Aussage womöglich einen Glauben daran, dass alles, was in der Bibel steht, ganz genau so passiert sei. Für mich geht es aber nicht darum, mich zu fragen, was oder wie viel ich wörtlich von dem glaube, was in der Bibel steht. In diesen Kategorien verstehe ich den Glauben nicht, betrachte ihn nicht als Leistung, mit der ich etwas beweisen und mich auszeichnen muss. Und wer kann für sich schon einen absoluten Glauben in Anspruch nehmen, ohne zum Fanatiker zu werden? Nicht umsonst haben auch wir im ProGeist das Jahr mit dem (berechtigten) Zweifel begonnen. Daraus kann ich für mich ziehen: Gott nimmt mich an, wie ich bin, mit meinem persönlichen Glauben.



Bild: Gabriel Lipps

Es gibt Stellen in der Bibel, die mir vertraut und tröstlich sind und die mir einen Weg im Leben zeigen. Es gibt Erinnerungen an Menschen und Veranstaltungen in Gemeinde und Kirche, die mir teuer sind und die mich geprägt haben. Und es gibt im Hier und Jetzt eine Gemeinschaft, die mich stärkt. Ich lebe in Verbindung mit anderen, teile mit Ihnen einen kollektiven Erfahrungsschatz und mache neue Entdeckungen. Mit einigen von Ihnen posaune ich das auch regelmäßig heraus. Gott steht über all dem als stiftendes und verbindendes Element. Das gibt mir Heimat, Geborgenheit, Trost und Zuflucht durch die Worte und Menschen, die mich durchs Leben begleiten. So wird Glaube für mich greifbar und erfahrbar. Das hilft mir auch,

wenn ich außerhalb eines kirchlichen Kontexts mit anderen in Verbindung trete. Es ist – wie ich es kürzlich in einer Predigt gehört habe – ein großes Geschenk. Einer muss es gut mit mir meinen.

Zugleich würden viele andere Pfarrerskinder, Menschen in unserer Gemeinde und in aller Welt die Frage wohl ganz anders beantworten. Das soll und muss uns aber nicht trennen. Gemeinsam mit ihnen fühle ich mich, wie es auch in einem Lied heißt, das wir mit über 15.000 Bläserinnen und Bläsern in diesem Jahr beim Deutschen Evangelischen Posaunentag gespielt haben, „eingeladen zum Fest des Glaubens“.

*Gabriel Lipps*

## WORAN GLAUBST DU EIGENTLICH?

**D**ie einfachen Fragen, das sind doch manchmal gerade die schwierigsten. Je älter man wird, desto komplizierter macht man es sich oft. Wenn Kinder in ein Freundinnenbuch schreiben, ist alles noch ganz einfach und klar. Lieblingsfarbe, Lieblingsessen, Lieblingstier: grün, Spaghetti, Löwe. Das waren jedenfalls eine ganze Zeit lang immer meine Antworten.

Jetzt stellt mir Pfarrer Mirko Diepen diese vermeintlich einfache Frage: Was glaubst du eigentlich? Was glauben die Studierenden? Denn als Hochschulpfarrer in Heidelberg bin ich für die ESG und die Universitäts-gemeinde zuständig.

Für mich spielte der Glaube lange Zeit keine besondere Rolle. Ich bin zwar getauft und konfirmiert, aber mit meinem Alltag hatte das wenig zu tun. Erst im Studium kam ich mit einem gelebten, christlichen Glauben in Kontakt. Und zwar durch Menschen, die mir gutgetan haben, die aufmerksam miteinander umgegangen sind und sich untereinander nicht nach Leistungen oder Erfolgen bewertet haben. Ich war irritiert von



Bild: privat

dem Wohlwollen dieser Gruppe und wollte mehr erfahren. „Komm doch einfach mal mit“, war so ein schöner Satz, der mir im Studium geholfen hat, anzukommen und mich nicht allein zu fühlen.

Ich glaube, das Leben ist gut, wenn man Menschen hat, bei denen man einfach so sein kann, wie man ist. Mit denen man über echte Sorgen sprechen kann, ohne Angst zu haben, ihnen auf den Keks zu gehen. Mit denen man herrlich Unfug treiben kann, einfach weil es sich gerade gut anfühlt. Mit denen man gerne Zeit verbringt, weil das Herz wieder Mut

fasst und die Seele aufatmen kann.

In der ESG nehmen wir uns vor für die Menschen in Heidelberg, Begegnungen und Zeiten zum Aufatmen zu gestalten. Das kann in unseren wöchentlichen Gruppen und Kreisen sein, beim Singen, Musizieren, Spielen, Tanzen, Theaterspielen und Austausch im Bibelkreis, oder bei unseren Mittwochmorgengottesdiensten mit Frühstück oder Mittwochabenden mit Andacht, gemeinsamem Essen und spannendem Programm. Immer geht es um die Erfahrung: „Du bist willkommen. Gott hat Dich wunderbar und einzigartig gemacht.“

Eine Studentin aus der Ukraine, die wegen des Krieges aus ihrem Land fliehen musste, hat es letztes Semester

für mich auf den Punkt gebracht. Sie sagte an einem Mittwochabend: „Ich glaube, dass Gott unser Leben segnet. Egal was passiert, er schickt uns Menschen, die uns helfen. Wir sind nicht allein. Ich wünsche mir, dass wir dieses Semester viele wertvolle Erfahrungen in der ESG mit Gott machen können.“

Wir in der ESG glauben daran, dass es manchmal ganz einfache Antworten auf schwierige Fragen gibt. Wir glauben, dass sich Gutes vermehrt, wenn man es teilt. Wir glauben, dass Gott uns hilft, wenn wir uns gegenseitig helfen. Wir glauben, dass es wunderbar wird, wenn Du bei uns vorbeikommst.

*Christian König*

**Progeist** – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz, Heidelberg

erschieden in 2024 zweimal, Auflage: 2.500

V. i. S. d. P.: Pfarrer Mirko Diepen

Redaktion: Mirko Diepen, Hilde Holzner, Karin Kunkel, Gabriel Lipps, Roswitha Schneider, Oliver Tag

Layout & Satz: Jo Afschrift

Druck: Offset Friedrich GmbH & Co. KG

## LEBENSERINNERUNGEN

**G**edanken, inspiriert von Hans Küng (1928 – 2021), Schweizer römisch-katholischer Theologe, Priester und Autor

In seiner sehr persönlichen „Dritten großen Rede“ in seinen Lebenserinnerungen spricht Hans Küng, der berühmte Lehrer und Kritiker an seiner Römisch-Katholischen Kirche, über seinen Glauben. Was verstehe „ich“ unter „Glaube“, wie hat er sich in den letzten 50 Jahren, insbesondere in meinen letzten Lebensjahren, geändert?

Als Kind werden wir geprägt vom Elternhaus. Wir sind kirchlich orientiert, gläubige Zuhörer der biblischen Geschichten, sinngemäß der Bibel, sozusagen Gläubige ganz im Sinne unsere Kirchenlehre. Der Glaube hat vor allem mit unserem Leben zu tun, unserer Umgebung, unserer Gemeinde, in der wir aufwachsen, mit aller Verschiedenheit der Lebensform und -umstände.

Doch dies ändert sich mit unserem Heranwachsen, Herauswachsen aus unserer kindlichen Vorstellungswelt mit ihrer bunten und vielfältigen Fantasie, dem Erwachsenwerden und Ausbilden unseres Intellektes. Wir



lösen uns hin zum Einzelnen – zum selbst denkenden Individuum. Fast so, wie es sich bei Komponisten der Musik in ihrer Zeitepoche zeigt und anhört. „Was können wir da von einem bestimmten Komponisten in seiner Zeit erwarten?“ Dass er „glaubt und wiedergibt“, was die Kirche, seine „Epoche“ in diesem Fall, zu glauben, zu komponieren, „vorschreibt“? Eine „Gleichschritt-Katechismus-Musik“ als Antwort ist ohnehin nicht zu erwarten. So viel des Unglaublichen in Dogma und Moral, als Beispiel in der Musik – derer sich Küng immer wieder als Sinnbeispiele bedient.

Gewiss, solches brauchen auch überzeugte Christen keineswegs zu glauben, was da uns zum Beispiel über Jesus von Nazareth durch Matthäus und Lukas an allzu viel Legendärem berichtet wird. Wir müssen nicht einmal Legendäres für historisch halten – und dennoch: nichts gegen Legenden. Offenbar geben Sie uns ein tieferes Verständnis, oft auch ein Gespür für die mystische Tiefe des Glaubens. Unbestreitbar lässt sich also ein Prozess der Individualisierung und der Humanisierung beobachten und damit auch ein Prozess der Verweltlichung, der Säkularisierung.

Küng schreibt in seinen Lebenserinnerungen:

*„Die Zeit meines Abschieds steht bevor; das Schreiben fällt mir immer schwerer. Das „wann und wie“ meines Sterbens möchte ich in meine Verantwortung gestellt wissen, außer, es würde mir die Entscheidung durch einen sogenannten Sekundentod, Unfall oder Schicksalsschlag abgenommen. Genau dies ergibt sich für mich aus meinem Glauben an den „gnädigen Gott“, aus meinem Vertrauen heraus, dass ich nicht in ein Nichts, sondern in die Barmherzigen Hände Gottes falle.“*

*Ja es ist ein Leben auf Abruf, und ich hoffe darauf, dass ich den Tag erkenne, an*

*dem ich mich heim gerufen fühlen darf. Ich verliere nichts, wenn ich an Gott und ein ewiges Leben glaube, kann aber in diesem Glauben alles gewinnen!*

*Freilich habe ich es immer wieder betont: für diesen Glauben besitze ich keinen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Beweis, insofern keine absolute Sicherheit. Aber sehr wohl habe ich dafür gute Gründe und deshalb eine ruhige, tiefe Gewissheit.*

*Dies alles ist unverkennbar das letzte große Wagnis der Freiheit, meiner Freiheit: Wenn ich mich auf Gott verlasse, halte ich mich frei gegenüber allen endlichen Mächten und Instanzen, die nicht Gott sind. Mein unbedingtes Ja, mein letztes „Amen“, hebräisch für: „So sei es!“, kann ich keinesfalls irgendeiner irdischen Instanz oder Macht geben, keinem Staat und keiner Kirche, keinen Vorgesetzten, Gurus, Führer.*

*„Mein Amen“ sage ich allein dem, auf den ich mein Leben lang mein letztes Vertrauen setzte:*

*„In te Domine speravi, non confundar in aeternum.“*

*„Auf dich, o Herr, habe ich vertraut. Du lässt mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit“ (PS 71, 1)“*

Und Hans Küng dankt mit einem letzten Gedicht seinem Gott und Schöpfer für seine Freundlichkeit und Güte.

*Hilde Holzner*

## VON MICHAEL JACKSON ZU TAYLOR SWIFT

**O**der: Von „We are the world“ zu „Shake it off“. So könnte man beschreiben, welche Brücke da geschlagen wurde in den zwei bzw. drei Sonntagsgottesdiensten am 12. Mai 2024.

In Providenz wurde um 11 Uhr Familiengottesdienst gefeiert. Das Thema gab ein Song vor, den Michael Jackson in den 80er Jahren schrieb und gemeinsam mit vielen Popstars aufnahm: „We are the world“. Es ging um das Thema „Kinder der Welt“. Was brauchen

Kinder zum Leben? Welche Ideen und Wünsche haben Kinder für die Zukunft der Welt? Gestaltet wurde der Gottesdienst von Kindern der Friedrich-Ebert-Grundschule, gemeinsam mit Imke Diepen und Otmar Wiedenmann-Montgomery am Piano. Und wer mit dabei war und dem solo gesungenen „We are the world“ in der leisen Version gelauscht hat und dann in der forte-Version mitgesungen hat, der wird das nicht so schnell vergessen.

Für einige Familiengottesdienst-Be-



Bild:cpd/Thomas Lohnes

sucher ging es dann um 13 Uhr weiter. Vom bedeutendsten Popstar der 80er und 90er Jahre zum „wirksamsten Popstar unserer Zeit“ (so Vincenzo Petracca in seiner Einführung), zu Taylor Swift. Dass die Citykirche immer wieder Gottesdienste zu prominenten Personen unserer Zeit, ja, auch zu Popstars, veranstaltet, daran haben wir uns ja in der Altstadtgemeinde mittlerweile gewöhnt. Einige können damit nichts anfangen, viele sind davon begeistert, und fast alle haben dazu eine Meinung. Das ist ja schon mal gut.

Aber der Wirbel, den es um den Gottesdienst zu Taylor Swift gab, der stellte alles bisher Dagewesene in den Schatten. Es war wirklich ein Wirbel, der da durch Altstadt, Kirche und Blätterwald fegte und nicht mal vor Fernsehen und den sogenannten sozialen Medien haltmachte.

Ich gebe zu, ich war skeptisch. Nicht, weil ich Taylor Swift nicht mögen würde. Ich fand die Musik ganz ok und in meiner nahen Verwandtschaft (Schwester und zwei Nichten) gab es ausgemachte Swifties mit mühsam ergatterten Konzertkarten für Hamburg. Nein, das war nicht der Punkt. Ich dachte mir: „Ist das jetzt der Weg, Kirche attraktiver zu machen, indem wir einem Sonntagsgottesdienst ei-

nen Promi-Stempel aufdrücken und damit attraktiver machen? Heißt das nicht notwendigerweise Verflachung der Botschaft und ein sich 'Ranschmeißen' an den Zeitgeist? Wo bleibt da die normale Liturgie, die ich auch als Prädikant sehr zu schätzen weiß? Und werden da nicht zu große Erwartungen bei den vielen hundert Leuten geweckt, die nachher nicht erfüllt werden?“

Mit dieser leichten Skepsis und doch auch einer Portion Vorfreude aufgrund des Drumherums, das mir von Kirchentagen so vertraut war (viele Leute! vorne eine Band!), setzte ich mich also um 13 Uhr in den Gottesdienst. Es war schon der zweite, der erste war um 11 Uhr, so groß war die Nachfrage.

Nun, was soll ich sagen: Schon das erste Lied war mitreißend, die Band einfach gut. Die Texte, auf dem Liedblatt auch übersetzt, sprachen mich an. Und Pfarrer Vincenzo Petracca verstand es, diese Texte in einen Zusammenhang mit der christlichen Botschaft zu stellen, der nicht aufgesetzt, sondern einfach schlüssig wirkte. So beispielsweise, indem er das Lied, das dem Gottesdienst seinen Namen gab, „Anti Hero“ neben einen Text von Dietrich Bonhoeffer stellte. Kurz fragte ich mich, wie das



Bild: epel/Thomas Labmes

unserem verstorbenen Gemeindeglied Renate Wind, die viel über Bonhoeffer geforscht und geschrieben hat, gefallen hätte. Ich fand es passend und wichtig, weil es auch den Bonhoeffer-Text klarer macht.

Am Schluss des Gottesdienstes gab einen Segen und danach das Schüttel-Lied „Shake it off“. Wenn ein Gottesdienst einer Komposition gleichkommt, dann war dies der gelungene Schlussakt, der die fast 1000 Menschen gelöst, geschüttelt und zum Teil auch ein bisschen gerührt in den Sonntag entließ.

Anstelle eines Fazits hier ein Auszug aus dem Segen:

*Ein Engel sei in dir,  
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.*

*Ein Engel sei um dich herum,  
der dir zuruft „Shake it off!“,  
damit du die negativen Energien abschütteln kannst.*

*So sende Gott seine Engel,  
fülle dich mit positiver Energie  
und segne dich. Amen.*

*Oliver Tag*

## WAS HEISST „GLAUBEN“?

### Die Projektgruppe „Glauben fördern“ auf der Suche nach Antworten

In jedem Gottesdienst sprechen wir gemeinsam die Worte unseres Glaubensbekenntnisses, beginnend mit „Ich glaube an Gott den Vater...“. So selbstverständlich, wie sie uns einerseits aus dem Herzen und über unsere Lippen kommen, so wenig Übung haben wir andererseits, über unseren christlichen Glauben zu sprechen. Dieses Thema hat uns auf unserer letzten Ältestenrüste in Freiburg beschäftigt. Dabei machten wir uns Gedanken über die Frage, wie wir, die wir viel Engagement und Herzblut für die Arbeit an unserer Gemeinde einsetzen, die Sprachfähigkeit über unseren jeweils ganz persönlichen Glauben gewinnen. Was heißt „Glauben“ für uns? Wie äußert und zeigt er sich? Wie sieht es mit dem Zweifel aus? Wann hadern wir? Wie gehen wir mit Anfechtungen um?

Um den Austausch über diese Fragen anzugehen, offen darüber zu sprechen, einander zuzuhören, formierte sich aus vier Mitgliedern des Ältestenkreises die Projektgruppe „Glauben fördern“. Als Hilfe für diesen Austausch sollen dabei weltliche und

biblische Texte sowie Methoden wie Bibliolog und Meditation dienen.

### Glauben als Abenteuer und Herausforderung

Am ersten Treffen der Projektgruppe, zu dem auch weitere Interessierte aus der Gemeindegemeinschaft eingeladen waren, standen Texte zweier bedeutender Theologen im Mittelpunkt, die sich mit den grundsätzlichen Aspekten des christlichen Glaubens befassen. Helmut Thielicke beschreibt in seinem Buch „Glauben als Abenteuer“ (Quell Verlag Stuttgart, 1980) ein zentrales Merkmal von Glauben als ein Akt der „Besinnung auf das Wesentliche“. Damit untrennbar verbunden ist die tägliche Übung des Dankens „jedes Mal und für jedes“ – nicht, weil Gott darauf angewiesen wäre, sondern weil es gut ist für uns.

Im „Credo für Zeitgenossen“ (aus: Publik-Forum Dossier) setzt sich Hans Küng mit dem Akt des Glaubens jenseits aller theoretischer Vernunft auseinander. Hier spielt der

Umgang mit dem Zweifel aufgrund der Unbeweisbarkeit Gottes als derjenige, auf den sich der Glaubende bezieht, eine große Rolle.

Das gemeinsame Reflektieren über diese Themen – ausgelöst durch die Texte der beiden Theologen – der offene Austausch über die jeweils eigenen Glaubenserfahrungen und das

gegenseitige Zuhören prägte die Atmosphäre dieses Abends.

Herzlich willkommen sind alle, die am Austausch in dieser Runde interessiert sind, ihre Fragen oder Anregungen mit einbringen oder einfach nur zuhören möchten.

*Gerhard Becker*



Foto: privat

## WOZU POP-GOTTESDIENSTE?



Bild: ekhid/Karin Wilke

**I**n diesem Jahr fanden wieder zwei Pop-Gottesdienste über Pop-Ikonen in der Heiliggeistkirche statt: im Mai zu Taylor Swift, im September zu Adele. Was bedeuten den Gottesdienstbesucher:innen diese Pop-Gottesdienste, dass sie so zahlreich von nah und fern in unsere Heiliggeistkirche kamen? Diese Frage kann natürlich nicht grundsätzlich beantwortet werden, denn bei jeder und jedem mag es anders sein. Da aber diese beiden Gottesdienste stark von der Presse begleitet wurden, haben wir zahlreiche Interviews mit Gottesdienstbesucher:innen nach den Pop-Gottesdiensten vorliegen, die darüber etwas Aufschluss geben. Der Artikel versteht sich als Spurensuche.

Nach dem Taylor Swift-Gottesdienst sagte eine junge Heidelberger Stadträtin in einem Zeit-Interview: „Es war total emotional, weil die Kirche Themen angesprochen hat, die für alle wichtig sind. Ich habe die Gemeinschaft gefühlt. Das hat mir richtig, richtig gutgetan.“ Gleich drei Punkte werden hier angesprochen: die Emotionalität der Pop-Gottesdienste. Diese wird vor allem durch die Musik transportiert. Aber nicht nur der Mannheimer Morgen titelte nach dem Adele-Gottesdienst: „Predigt unterstreicht emotionale Wirkung der Lieder“. Die Zeitung zitiert eine Gottesdienstbesucherin: Sie findet die Adele-Songs ohnehin bewegend. Die Predigt verstärkt die emotionale Wirkung der Lieder aber

noch. Die Heidelbergerin war im Mai bereits beim Gottesdienst zu Swift gewesen. Er gefiel ihr so gut, dass sie zu Adele wiederkam.

Die beiden Reaktionen zeigen, die Gottesdienste sprachen nicht nur durch die Musik an, sondern auch durch die Ansprachen und Themen, die diese Gottesdienste aufgriffen. Tatsächlich ist dies Teil der Konzeption der Pop-Gottesdienste: Via eines Pop-Stars sollen die Themen aufgenommen werden, die Menschen bewegen, insbesondere jener, die eher selten in die Kirche gehen. Taylor Swift beispielsweise behandelt in ihrer Musik die Themen ganz junger Milieus. Im FAZ-Interview geht eine Gottesdienstbesucherin ins Detail: Sie habe es schön gefunden, wie in der Ansprache über Dinge wie Identitätskrisen, das Verhältnis zu Gott und den Umgang mit Zweifeln im Glauben gesprochen wurde – und wie LGBTQ-freundlich das ganze gewesen sei. Der Freund der Stadträtin sagte der Zeit: „Das war eine angemessene Form, um junge Menschen anzusprechen.“ Die katholische Kirche, in der er aufgewachsen sei, erscheine ihm dagegen gestelzt.

Der dritte Punkt im Interview der Stadträtin ist die Gemeinschaft. Es ist ein sehr schönes, für manche tröstli-



Bild: ekhid/Karin Wilke

ches Gefühl, in einer großen, vollen Kirche zusammen zu sein und zu feiern. Das Höchster Kreisblatt hat daher die Pop-Gottesdienste auf die Titelseite gebracht, sie schrieb: „Wieder volle Sitzbänke in der Heiliggeistkirche. Rund 1200 Menschen haben am Sonntag zwei Adele-Gottesdienste gefeiert.“ Dem Artikel gaben sie die Überschrift „Die gute Meldung“.

Diese Interviews decken sich mit den Reaktionen, die ich erhalten habe. Die Taylor Swift- und Adele-Gottesdienste haben nicht dazu geführt, dass jeden Sonntag die Kirche voll ist. Aber bei manchen, die vorher mit

unserer Gemeinde nichts oder wenig zu tun hatten, hat er etwas ausgelöst. Eine ältere Frau, angetan von der Predigt zu Swift und der Diskussion der Glaubenszweifel, hat mir gegenüber den Wunsch geäußert, von mir beerdigt zu werden. Die Begründung war: Sie fühlt sich mit ihren Zweifeln bei mir gut aufgehoben. Ein Paar, das bislang nur auf dem Standesamt geheiratet hatte, will sich dieses Jahr nun auch kirchlich von mir trauen

lassen. Tief berührt hat mich folgende Begebenheit: Neulich hat mich eine mir unbekannte Frau auf der Hauptstraße angesprochen und aus ihrem Rucksack das Liedblatt aus dem Swift-Gottesdienst gezogen. Sie habe es immer dabei, auch zur Olympiade nach Paris habe sie es mitgenommen. „Wenn’s mir schlecht geht, ziehe ich das Liedblatt heraus. Das gibt mir Kraft.“

*Vincenzo Petracca*



*Bild: ekibd/Karin Wilke*

## ADVENTSKRANZ-WAGENRAD NACH WICHERN IN HEILIGGEIST

**I**n diesem Jahr wird in der Heiliggeistkirche ein Adventskranz stehen, der dem 1. Adventskranz nachgebaut ist: ein großes Wagenrad mit Kerzen für jeden Tag im Advent. Der Erfinder des Adventskranzes ist Johann Hinrich Wichern. Er ist auch der Vater der modernen Diakonie. Aus Hamburg stammend nannte man ihn den „Franziskus auf Hamburger Untergrund“. Aber er war auch verschiedentlich hier in Heidelberg. Er gab den Anstoß zur Gründung der Evangelischen Stadtmission in Heidelberg. Das Wichernheim in der Plöck ist nach ihm benannt.

So kam es dazu, dass Wichern den Adventskranz erfand: Ein dunkler Winter im Jahr 1839. Unruhe herrschte im Kinderheim „Rauhes Haus“. Täglich fragten die Kinder: „Wann kommt endlich das Christkind? Wie oft müssen wir noch schlafen?“ Da stellte der Leiter und Gründer des Heims, Johann Hinrich Wichern, ein Wagenrad in den Betsaal. Er schmückte es mit vielen Kerzen: große weiße für die Adventssonntage, kleine rote für die übrigen

Wochentage. Jeden Tag wurde eine Kerze angezündet. Auf diese Weise kam den Kindern das Warten auf Heilig Abend nicht so lang vor und sie konnten die Tage bis Weihnachten abzählen. Er erklärte den Kindern damals den Sinn des Adventskranzes so: „Auf dem Kranze brennt das erste Licht, weil heute der erste Adventstag ist. Und kommt ihr morgen, dann brennen schon zwei, und übermorgen drei, und jeden Tag eines mehr. Und je mehr Lichter brennen, desto näher rückt Weihnachten und desto froher werden Knaben und Mädchen; und brennt der volle Kranz mit allen 24 Lichtern, dann ist er da der Heilige Christ, in all seiner Herrlichkeit.“

Das war vor genau 185 Jahren. So alt ist der Adventskranz! Oder vielleicht besser: so jung. Später hat Wichern auch Tannengrün an den Kranz gemacht. Heute ist daraus ein Tannenkranz mit vier Kerzen geworden. In Heiliggeist werden wir den 1. Adventskranz als Wagenrad mit roten und weißen Kerzen und ohne Tannengrün nachbauen. Die Anzahl



Foto: Gisela Köhler

### *Wichern Adventskranz*

der Kerzen variiert von Jahr zu Jahr, je nachdem wie lange der Advent ist. In jeder Adventsandacht und -gottesdienst werden wir eine weitere Kerze anzünden. Bis an Heilig Abend der

volle Kranz mit 24 Kerzen brennt, wie damals beim 1. Kranz, denn wie im Jahr 1839 fällt dieses Jahr der 1. Advent auf den 1. Dezember.

---

### **Christmas must be something more – Pop-Gottesdienst zur Christnacht**

Heiligabend, 24.12.2024, 19 Uhr,  
Heiliggeistkirche

Kostenlose Reservierung mit freier  
Platzwahl ist nötig und ab 1.12.2024  
möglich unter:

<https://pretix.eu/altstadtgemeinde/pop-gottesdienst>. Einlass ist um 18.30 Uhr.

Neben den klassischen kirchlichen Weihnachtsliedern haben sich inzwischen neue Weihnachtslieder im Lebensgefühl der Menschen fest etabliert: die Xmas-Popsongs. Die Christnacht dreht sich um diese

Songs, im musikalischen Zentrum steht dabei der Taylor Swift-Song „Christmas must be something more“.

Aber auch „Silent Night“ darf im Pop-Gottesdienst nicht fehlen. Die Weihnachtsliturgie und Ansprache hält Citykirchenpfarrer Vincenzo Petracca. Es singt die Muddy Award-Preisträgerin Silke Hauck, Jochen Seiterle spielt Gitarre und Peter Anthony Piano, beide sind Lokalmatadore der Heidelberger Jazz- und Pop-Szene.

Alle aktuelle Terminhinweise der Citykirche unter [www.Heiliggeist-Heidelberg.de](http://www.Heiliggeist-Heidelberg.de)

## WEIHNACHT

*Ich steh' an deiner Krippe hier,  
o Jesu, du mein Leben.*

*Ich komme, bring und schenke dir,  
was du mir hast gegeben.*

*Nimm hin, es ist mein Geist und  
Sinn, Herz, Seel und Mut  
nimm alles hin und lass dir's wohl  
gefallen.*

*Ich sehe dich mit Freuden an und  
kann mich nicht satt sehen;  
und weil ich nun nichts weiterkann,  
bleib ich anbetend stehen.*

*O dass mein Sinn ein Abgrund wär',  
und meine Seel ein weites Meer,  
dass ich dich möchte fassen.*

*Du fragtest nicht nach Lust der Welt,  
noch nach des Leibes Freuden.  
Du hast dich bei uns eingestellt, an  
uns'rer statt zu leiden;  
suchst meiner Seele Herrlichkeit  
durch Elend und Armseligkeit,  
das will ich dir nicht wehren.*

**P**aul Gerhardt (1607 – 1676) der wahrlich kein einfaches Leben hatte, schreibt dieses schlichte Lied zur Weihnacht als 30 Jahre Krieg, Hunger und Not, schmerzliche Todesfälle in seiner eigenen Familie und berufliche Schwierigkeiten hinter ihm liegen.

Er selbst steht da, einsam, in Gedanken versunken im Stall zu Bethlehem und betrachtet dieses nackte Neugeborene in der Krippe, wo der Engel den Hirten einst verkündete:

„Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren!“

Gerhardt erzählt, wie er selbst die Menschwerdung Gottes erlebt: in aller Demut und großem Staunen über dieses Wunder seines Glaubens. Er will ihm, seinem Kind-Gott, ein Geschenk machen, ein kostbares Geschenk, das Kostbarste, was er besitzt: sich selbst, sein Leben.

Es ist kein leichter Text, die Geschichte dieses alten Liedes, und vielleicht auch nicht mehr zeitgemäß; und man braucht schon eigene Vorstellungskraft, um sich in den Text der 15 Strophen einzubringen. Wunderschön, einschmeichelnd-melancholisch und beruhigend klingt die schlichte Melodie, von der man nicht genau weiß, wer sie nun komponiert hat: War es Martin Luther oder Johann Sebastian Bach – nur um zwei unserer prominentesten evangelischen Liedkomponisten zu nennen. Bach hat den Text in seinem Weihnachtsoratorium vertont, jedoch hat er da eine andere Melodie verwendet. So weiß man nur, dass die Vertonung des Textes zu Bachs Zeit entstanden ist.

## Meditation zum Lied

*Meine eigenen Gedanken gehen mir  
durch den Kopf  
auch ich stehe mit den Hirten an der  
Krippe im Stall  
du im göttlichen Licht - ich im Schatten  
mit all' meinen Sorgen stehe ich da  
meinen Schwächen, meiner Angst  
meiner Trauer und Freude zugleich  
meiner Bitten und Wünsche, doch auch  
Dankbarkeit  
und mit der Sehnsucht nach Frieden in  
der Heiligen Nacht  
was hat der Engel damals verkündet  
„Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der  
Heiland geboren“ ...  
man mag es nicht glauben, dass so ein  
kleines, nacktes, unschuldiges Menschen-  
kind der ersehnte Messias sei – Sohn Got-  
tes – vom „Heiligen Geist“ gezeugt  
unser Jesus Christus, der Wunder voll-  
bringt, der Liebe predigt  
der durch seinen Tod von Schuld uns  
befreit  
wie soll das gehen – wie kann ich solches  
glauben?  
und doch:  
ich stehe hier an Weihnachten  
in der Dunkelheit der Nacht  
versunken in den Text eines alten Liedes*



Bild: privat

*und ich glaube an dieses Kind im strah-  
lenden Licht  
das vor vergangener Zeit  
durch sein Leben und Wirken, durch  
Leid und Tod  
uns Versöhnung, Hoffnung und Liebe in  
die Welt bringt  
ich vertraue diesem Kindlein in der  
Krippe im Stall  
liegt nicht da der Ursprung unseres  
christlichen Glaubens  
ja, doch:  
ich steh' an deiner Krippe ...*

*Hilde Holzner*

**150**  
JAHRE  
GEMEINSAM  
FÜR MORGEN

**HEIDELBERGER  
VOLKS BANK**

**GEMEINSAM  
FÜR MORGEN**

Die Kraft der Gemeinschaft ist und bleibt das feste Fundament der Heidelberg Volksbank. Gestärkt von unserer Herkunft und Tradition, gestalten wir Veränderungen für eine erfolgreiche Zukunft.

Und bleiben – bei allem Wandel – ein verlässlicher, stabiler Partner.

Danke für Ihr Vertrauen – wir freuen uns auf ein kraftvolles Jubiläumsjahr mit unseren Mitgliedern, Kunden und Partnern!

06 221 334-0 | info@heidelberg-volksbank.de | www.heidelberg-volksbank.de

Werbung

**Süsse Grüße aus der  
Weihnachts-Backstube**

**GUNDEL**

BÄCKEREI · KONDITOREI · CAFÉ

**Ihre Altstadtbäckerei mit  
der besonderen Auswahl**

Hauptstr. 212, Tel. 2 06 61, Sonntags geöffnet (Montags Ruhetag)  
Filiale "Kleiner Gundel" am Uniplatz, Tel. 16 76 86, Dienstag-Samstag  
[www.gundel-heidelberg.de](http://www.gundel-heidelberg.de)

Werbung

## PRÄSENZ ...

### Ein Meditationskurs in der Ev. Altstadtgemeinde Heidelberg

**Präsenz** ist eine aufmerksame Haltung gegenüber Mitmenschen, der Natur und der eigenen Befindlichkeit. Präsenz kann man in Meditation einüben.

**Präsenz** öffnet für das Geheimnis unserer Verbindung mit dem Leben und Gottes liebevoller Nähe.

„**Präsenz...**“ ist ein einfacher Meditationskurs. An einem Wochenende üben wir in einer Gruppe, in der Stille zu sitzen und im gegenwärtigen Moment anzukommen. Für viele Menschen eine wohltuende und heilsame Praxis. Regelmäßige Meditation fördert ein spirituelles Leben, lädt ins Staunen und in die Ehrfurcht vor allem Lebendigen ein. Sie fördert Respekt im Umgang miteinander, macht beziehungsfähiger, gelassener und klarer. Ein notwendiger Ausgleich für einen oft stressigen Alltag. Die in diesem Kurs angebotene Praxis wurzelt in der kontemplativ-mystischen Tradition christlicher Spiritualität, ist aber bewusst auch für Menschen aller Konfessionen offen.

**Kursleitung:** Andreas Rosenwink  
([www.rosenwink.de](http://www.rosenwink.de))

**Einführungswochenende am:**

Freitag, 24.1.2025: um 19 Uhr und  
Samstag, 25.1.2025: von 9:30 bis  
17 Uhr

**Zwei Gruppenabende am:**

Mittwoch 5.2.2025 und 19.2.2025:  
jeweils um 19 Uhr.

Nach den vier Kurswochen besteht die Möglichkeit, die Meditationsgruppe regelmäßig fortzusetzen.

**Ort:** Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1, 69117 Heidelberg

**Anmeldung und Informationen:**

[altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de](mailto:altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de)

**Kosten:** 50,00 €

**Mitbringen:** Warme Socken und Decke

**Veranstalter:** Evangelische Kirche in Heidelberg/Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz

Pfarrer Mirko Diepen, Karl-Ludwig-Str. 8A, 69117 Heidelberg,

Tel 06221/72499328



## GEMEINDENACHRICHTEN

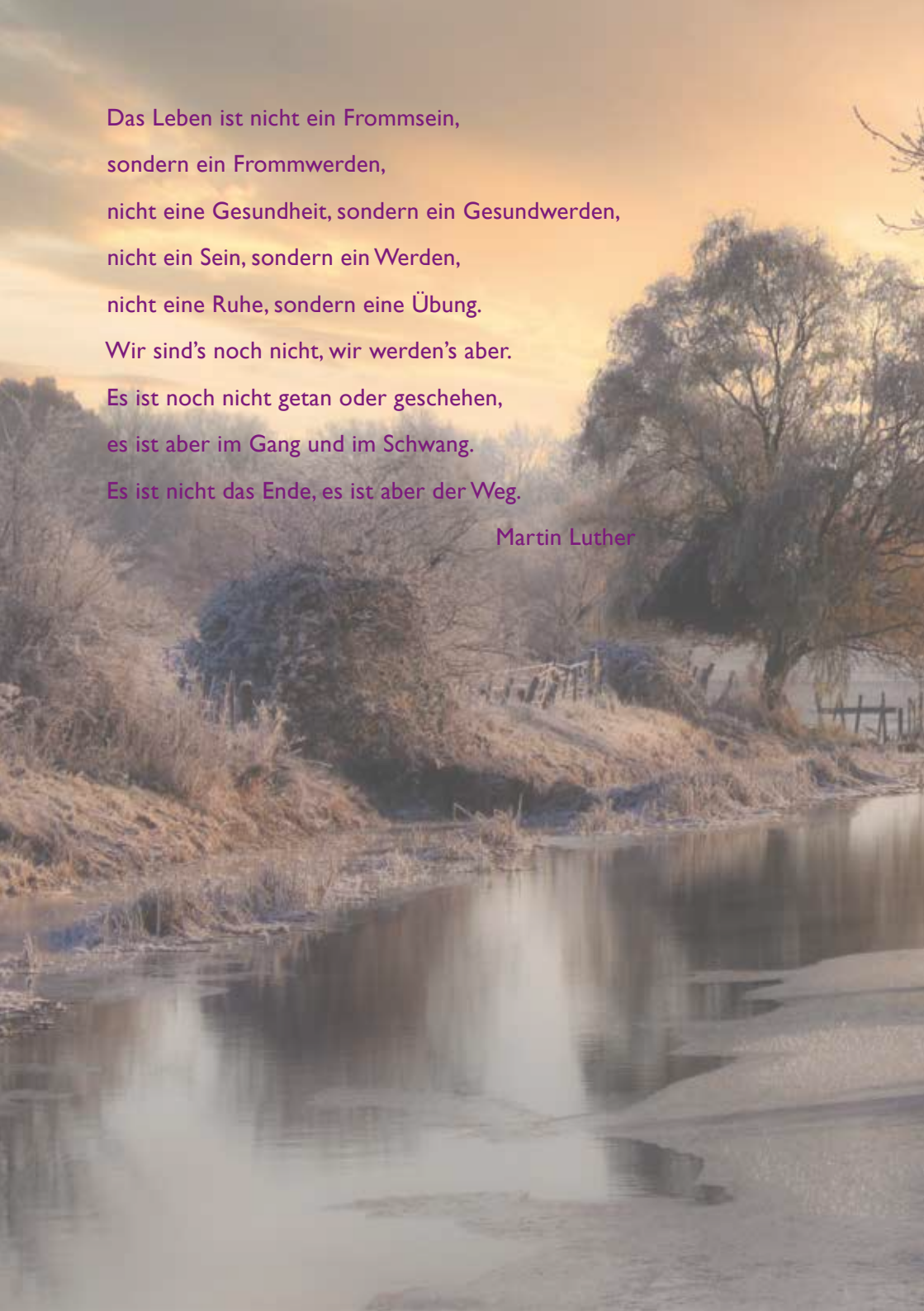
### TAUFEN

### BESTATTUNGEN

Hinweis zu den Kasualien:  
entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung werden in der  
Internet-Version unseres Gemeindebriefes keine Namen mehr  
veröffentlicht

### TRAUUNGEN



A serene landscape featuring a calm river in the foreground, reflecting the soft, golden light of a sunset or sunrise. The banks are lined with bare trees and a rustic wooden fence. The sky is a mix of warm orange and pale yellow, with some light clouds. The overall mood is peaceful and contemplative.

Das Leben ist nicht ein Frommsein,  
sondern ein Frommwerden,  
nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden,  
nicht ein Sein, sondern ein Werden,  
nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.  
Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.  
Es ist noch nicht getan oder geschehen,  
es ist aber im Gang und im Schwang.  
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.

Martin Luther

### EV. PFARRAMT HEILIGGEIST–PROVIDENZ

#### Pfarrsekretariat

Sarah Konrad

Karl-Ludwig-Str. 8A, 69117 Heidelberg

Tel.: 06221 7249928

Fax: 06221 7249929

E-Mail:

[altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de](mailto:altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de)

#### Öffnungs- und Sprechzeiten des Pfarrsekretariats:

Di.: 9–12 Uhr und 13–14 Uhr

Mi.: 9–12 Uhr und 13:30–15 Uhr

Fr.: 9–12 Uhr

Homepage: [www.altstadtgemeinde.de](http://www.altstadtgemeinde.de)

#### Bankverbindung Altstadtgemeinde:

IBAN DE58 6729 0000 0045 3966 06

### HAUPT- UND EHRENAMTLICH MITARBEITENDE

#### Mirko Diepen, Pfarrer

Tel.: 0170 3307217

E-mail: [mirko.diepen@kbz.ekiba.de](mailto:mirko.diepen@kbz.ekiba.de)

#### Imke Diepen, Pfarrerin

Tel.: 0151 44339995

E-mail: [imke.diepen@kbz.ekiba.de](mailto:imke.diepen@kbz.ekiba.de)

#### Dr. Vincenzo Petracca, Pfarrer

Tel.: 0157 38565545

E-Mail:

[vincenzo.petracca@kbz.ekiba.de](mailto:vincenzo.petracca@kbz.ekiba.de)

#### Pfarrsekretariat ab 1. Mai 2024:

Sarah Konrad

#### Kirchenmusik:

Monika Bießecker-Ernst: Leitung

Posaunenchor

Otmar Wiedenmann-Montgomery:

Musik im Gottesdienst und Chor-  
leitung Provicanto

Christoph A. Schäfer: Kantorat  
und Leitung Studentenkantorei

#### Kirchendiener:

Grigor Azatyan

#### Mitglieder des Ältestenkreises

Dr. Gerhard Becker, Karl-Friedrich  
Freitag, Angela Genswein, Eva Gundel,  
Bernd Günther, Dr. Michael Hug,  
Arnhilt Kuder, Karin Kunkel, Margrit  
Richter, Wolfram Siefke, Cornelia  
Winter



## REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN VON A BIS Z

---

### Ältestenkreissitzung:

14. November, 5. Dezember 2024; 9. Januar, 5. Februar, 13. März 2025

Gemeindehaus an der Providenzkirche, Karl-Ludwig-Str. 1

### Besuchsdienstkreis: bitte im Pfarrbüro erfragen

### Bezirkschor Vocalissimo:

Freitag, 19 Uhr, Gemeindehaus an der Providenzkirche, Karl-Ludwig-Str. 1

### Bibelkreis:

7. November, 28. November, 12. Dezember 2024; 9. Januar; 23. Januar 2025

14-tägig n.V. Kontakt: Pfarrer V. Petracca, jeweils um 20 Uhr,

Gemeindehaus an der Providenzkirche.

### Kinderchor:

Dienstag von 16.30 bis 17.15 Uhr für alle Kinder ab Vorschulalter

Gemeindehaus an der Providenzkirche, Karl-Ludwig-Str. 1

### Nichtsesshaftentreff:

Eine warme Mahlzeit, Kaffee und Kuchen werden gereicht in der Oberen

Neckarstrasse 18/1 am 16. November, 21. Dezember 2024; 18. Januar,

15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai 2025

### Offener Jugendtreff CityCult:

Dienstag bis Freitag, von 14 Uhr bis 20 Uhr: Villa Klingenteich

[www.citycult-heidelberg.de](http://www.citycult-heidelberg.de)

### Posaunenchor:

Dienstag, 19:30 Uhr, Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

### Provicanto-Chor:

Mittwoch, 19:30 Uhr, Gemeindehaus an der Providenzkirche,

Karl-Ludwig-Str. 1

### Studentenkantorei:

Dienstag, 20 Uhr, Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

### ThemenNachmittag:

25. November; 16. Dezember 2024; 27. Januar; 24. Febru-

ar; 24. März; 28. April; 26. Mai; 23. Juni 2025 und 28. Juli 2025

16 bis 17.30 Uhr: Gemeindehaus an der Providenzkirche,

Karl-Ludwig-Str. 1

## GOTTESDIENSTE UND ANDACHTEN

---

### Gottesdienst in der Heiliggeistkirche, Hauptstr. 189

Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienste mit Abendmahl, parallel Kindergottesdienst (1., 3. und 4. Sonntag im Monat, außer in den Ferien) Abendmahl nicht am 1. Sonntag im Monat.

Aktuelle Informationen unter:

*[www.ekhd.de/gemeinden/altstadtgemeinde-heiliggeist-providenz/](http://www.ekhd.de/gemeinden/altstadtgemeinde-heiliggeist-providenz/)*  
dort nachschauen unter „Gottesdienste und Andachten“

### Familienkirche

2. Sonntag im Monat, 11 Uhr: Providenzkirche, Hauptstr. 90a

### FeierMahl

Abendgottesdienst am 1. Sonntag im Monat, 18 Uhr:  
Providenzkirche, Hauptstraße 90a

### Friedensgebet:

29. November 2024; 24. Januar; 28. Februar; 28. März; 25. April; 30. Mai und 27. Juni 2025 um 18 Uhr: Providenzkirche, Hauptstraße 90a.

## KONZERTTERMINE KANTORAT HEILIGGEIST

Die Veranstaltungen finden statt in der Heiliggeistkirche, Hauptstraße 189

Sonntag, 24.11.2024, 17 Uhr: **Heidelberger Requiem** Heinrich Schütz,  
**Musikalische Exequien**, Torsten Laux „erde.mysterium“ (Uraufführung)  
Interreligiöses Oratorium nach dem Libretto von Miriam Tag, Heidelberger  
Studentenkantorei mit Solisten und Instrumentalensemble  
Leitung: Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

Samstag, 30.11.2024, 18.15 Uhr: **Orgelkonzert zum ersten Advent:**  
Bach, Buxtehude, Scheidt, Reger, Heiliggeistkantor Christoph Andreas  
Schäfer – Orgel

Sonntag, 1.12.2024, 17 Uhr: **Konzert für Gambe Solo zum 1. Advent,**  
Russ Hodge – Gambe

Samstag 7.12.2024, 18.15 Uhr: **Stunde der Kirchenmusik,**  
Christoph Bornheimer – Orgel

## KONZERTTERMINE KANTORAT HEILIGGEIST

---

Sonntag, 8.12.2024, 17 Uhr: **Konzert am 2. Advent**

Samstag, 14.12.2024, 18.15 Uhr: **Orgelkonzert zum 3. Advent**

Jan Wilke – Orgel

Sonntag, 15.12.2024, 17 Uhr: **Konzert zum 3. Advent, Trompete und Orgel**

Robert Vanryne (London) – Trompete

Leitung: Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

Samstag, 21.12.2024, 18.15 Uhr: Öffentliche Generalprobe

“**Weihnachten vor Bach**”

Sonntag, 22.12.2024, 17 Uhr: **Konzert zum 4. Advent** “Weihnachten vor

Bach”, Heinrich Schütz “Weihnachtshistorie”, Weihnachtskantaten von Buxtehude, Praetorius, Lübeck, Bruhns Heidelberger Studentenkantorei, Solisten, Barockorchester L’arpa festante

Leitung: Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

Dienstag, 24.12.2024 – Heiligabend, 23 Uhr: **Christmette mit Barocken**

**Weihnachtskantaten:** Buxtehude, Praetorius, Weihnachtschor der Heidelberger Studentenkantorei mit Gästen Solisten, Kammerorchester Heiliggeist, Leitung: Christoph Andreas Schäfer

Donnerstag, 26.12.2024 – 2. Weihnachtstag, 16 Uhr: **Bach/Gusenbaur**

**Weihnachtsoratorium für Kinder** Erzähler Christoph A. Schäfer  
Weihnachtschor der Heidelberger Studentenkantorei mit Gästen Solisten, Kammerorchester Heiliggeist Leitung: Christoph Andreas Schäfer

Donnerstag, 26.12.2024 – 2. Weihnachtstag, 18 Uhr: **Bach “Weihnachtsora-**

**torium” (Teile 1–3)**, Weihnachtschor der Heidelberger Studentenkantorei mit Gästen Solisten, Kammerorchester Heiliggeist,  
Leitung: Christoph Andreas Schäfer

Samstag, 28.12.2024, 18.15 Uhr: **Weihnachtliches mit Carsten Klomp**

Karfreitag, 18.4.2025: **Bach „Johannespassion“ in der Fassung von 1725,**

Heidelberger Studentenkantorei, Solisten, Barockorchester L’arpa festante Leitung: Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

Stunde der Kirchenmusik: Samstags um 18.15 Uhr in der Heiliggeistkirche:

aktuelle Informationen zum Programm unter: [www.kirchenmusik-heidelberg.de](http://www.kirchenmusik-heidelberg.de)

## SCHULFERIENREGELUNGEN IMMER AUF ANFRAGE